

a hatch
 doth shine
 lamps decline
 g's them rest
 r serves me best.

Este praeul Fures, Sacerdotesq; Libegrus.

Transatlantischer Kulturtransfer

Franz Daniel Pastorius' Schriften als Literatur und Praxis

Als hy een Discipel van de Filosoof Philo-
laus gevangen gekregen hadde; soo presenteer-
de Dionysius hem weder los te laten, sonder eenigh
Rantsoen, soo hy hem wilde geven de Schriften
van sijn Meester: te welck hy weygerde te doen, seg-
gende, Dat hy veel liever wilde serven met de Leevlingen
van sijn Meester Philolaus, als sonder de selvette leven.
Betoenende ons alsof met sijn exempel, Dat een
mensche de goede Leeringen en onderwijfinge alsof
lief behoort te hebben, als sijn eygen leven. Want
de straffe van niert kunnen leven, is verdraegelijc-
ker, als van niet weten te leven.

Philolau, a Pythagorean Philosopher, preferred to let him free without any Ransom, in case he would give to the said King, or rather Tyrant the Writings of his Master: the which the Prisoner would not do, saying, he was more desirous to die with the Instructions of his Master Philolau, than to be alive without them. Shewing us by his Example, that we ought to prefer Gods Doctrine to our very Abode and Spout in this wicked World; For it is more tolerable To suffer death, than not to know how to

Dearlly beloved Sons, John Samuel & Henry Pastorius,

these 13. lines in Print, and 12. by me translated,
 knew, that a Scholar once would not have alienated
 his Masters Book to save perpetual Slavery:
 when death itself is less than loss of Liberty.
 How highly than should we this present Estimate
 on which your Father did thus scribble out of late

THIS MANUSCRIPT IN FOLIO OF NINE
IS EVERY WHIT AS GOOD, PHILOLOGVS, AS THINE

The richest Tongue of Tongues here quickly may be learned,
Most Principles of Faith and Wisdom's dictates earned;
All liberal Knowledge, which in other Volumes lurks,
Among all Gentiles, Jews, near Christians and Turks,
You know, what precious hours Night & day bestowed,
And ev'n in Winters time have ploughed & then sowed,
That ye may reap the Fruits, & there not sparingly,
When now your Summer comes, Therefore ye hearts apply,
And never think to part with such a Summary.

In an *Amor* between
 two hearts *Amor* is
 the *Amor* that is
 And if you find it is
 The *Amor* (say they) that is
 de quoniam *Amor* *Amor*

Hartmut Hombrecher
Transatlantischer Kulturtransfer
*Franz Daniel Pastorius' Schriften
als Literatur und Praxis*

Hartmut Hombrecher

Transatlantischer Kulturtransfer

*Franz Daniel Pastorius' Schriften
als Literatur und Praxis*



WALLSTEIN VERLAG

Die Veröffentlichung dieses Bandes
wurde ermöglicht durch
die Wüstenrot Stiftung

WÜSTENROT STIFTUNG



Inhalt

Kapitel I

Einleitung	9
----------------------	---

Kapitel II

Transatlantischer Kulturtransfer bei Franz Daniel Pastorius in Text und Praxis – Forschungsstand und begriffliche Grundlagen	29
2.1 Transatlantischer Kulturtransfer als verbindendes Element – begriffliche Bestimmungen	36
2.2 Praxeologie der Literatur – Überlegungen zu einem Problembereich.	47
2.3 Die Verknüpfung von hermeneutischen Textzugängen und praxeologischen Fragestellungen	55

Kapitel III

Frömmigkeit und Quäkertum – Religion als Grundlage für die Entstehung von Pastorius' Schriften.	63
3.1 Die Vergänglichkeit der diesseitigen Welt und ihrer Praktiken.	75
3.2 Innere Offenbarung als Konfliktpotenzial für die Christologie	82
3.3 Pastorius' Positionierung in Schriften zur Keith-Kontroverse	87
3.4 Über und als Quäker sprechen – transatlantische Strategien.	99

Kapitel IV

Kommunikative Spezifika: Sprachreflexionen und Mehrsprachigkeit in Pastorius' Schriften	109
4.1 Sprachreflexionen im 17. und frühen 18. Jahrhundert. . .	117
4.2 Mehrsprachigkeit in der Kolonie Pennsylvania	130

4.3	Mehrsprachigkeit im Manuskript: Pastorius' Kollektaneen als Einladung zur öffentlichen Kritik.	142
4.4	Die Kritik nach außen getragen: Politik und Mehrsprachigkeit in Gedichten Pastorius' . .	162
4.4.1	Autorschaft als Möglichkeit zur politischen Einflussnahme	163
4.4.2	Community Building: Gedichte als Orte der Reflexion über die neu gegründete Kolonie und ihre Verfasstheit.	173
4.4.3	Klarheit und Wahrheit – Pastorius' Poetologie einer quäkerischen Sprachauffassung.	186

Kapitel V

Wissen für die Praxis:

Zu Wissenschaftskonzept und Wissenschaftskritik

	in Pastorius' Schriften.	203
5.1	Der Weg der Biene: Wissen finden und verarbeiten. . . .	211
5.2	Der Garten im Buch: Die Deliciae Hortenses als Popularisierung medizinisch-botanischer Gelehrsamkeit	224
5.3	Vom Buch der Natur zur Natur im Buch – Poetologie einer neuen Wissenschaft	242
5.3.1	›Spuren Gottes‹ in der Natur: Die Tradition der Naturallegorese	246
5.3.2	Das Wissen des Gärtners: Der Mensch in seinem Verhältnis zu Gott und Natur.	253

Kapitel VI

Gemeinschaft und Gesellschaft –

	Pastorius' literarische Praktiken im sozialen Kontext	273
6.1	Protest und poetische Praxis: Pastorius' Einsatz gegen die Sklaverei	279
6.2	Bildung als Schlüssel zu einer neuen Gesellschaftsform .	308
6.2.1	»for those, who from foreign Countries and Nations come to settle amongst us« – praxisorientierte Fremdsprachendidaktik in Pastorius' »A New Primmer«	310

6.2.2 Die Bildungsfähigkeit des Einzelnen: öffentliche Schulen und die generationen- übergreifende Suche nach Wahrheit	328
6.3 Schriften der Freundschaft: Pastorius' Poetologie des sozialen Engagements	341

Kapitel VII

Pastorius' Texte in Europa – Vorüberlegungen zur Erforschung einer transatlantischen Vermittlung und Rezeption im späten 17. und 18. Jahrhundert	363
7.1 Vermittlung nach Europa – zur Textgenese der <i>Umständigen Beschreibung</i>	367
7.2 Themen und Formen der transatlantischen Vermittlung in der <i>Umständigen Beschreibung</i> – vom <i>locus amoenus</i> zur rechtssicheren Heterotopie der Nächstenliebe	385
7.2.1 Pennsylvania bei Pastorius: ein Raum der Rechtssicherheit	390
7.2.2 Die Darstellung der indigenen Bewohner Pennsylvanias in Anekdote und Heterotopie	400
7.3 Spuren der zeitgenössischen Rezeption von Pastorius' Beschreibungen Pennsylvanias in Deutschland	412

Kapitel VIII

Resümee	433
Literatur	447
Siglen und Kurzbezeichnungen	447
Schriften Franz Daniel Pastorius'	447
Weitere historische Schriften	453
Forschungsliteratur	463
Dank	495
Register.	498

KAPITEL I

Einleitung

In der Autobiographie *Just Kids* erzählt die Lyrikerin und Protopunk-Musikerin Patti Smith von ihrer Entwicklung zur Künstlerin. Smith schildert ihre Bildungsbiographie und prägende Freundschaften mit Musikern, Schriftstellern und insbesondere mit dem Fotografen Robert Mapplethorpe. In Smiths Darstellung beginnt ihr Weg aber nicht erst mit dem Eintritt in die New Yorker Bohème, sondern in einem kleinen Ort im Osten der USA, unweit des Schuylkill River:

When my mother became pregnant with my brother, Todd, we left our cramped quarters in Logan Square and migrated to Germantown, Pennsylvania. For the next few years we lived in temporary housing set up for servicemen and their children – whitewashed barracks overlooking an abandoned field alive with wildflowers. We called the field The Patch, and in the summertime the grown-ups would sit and talk, smoke cigarettes, and pass around jars of dandelion wine while we children played.¹

Es wird aber nicht nur gespielt. In Germantown lehrt die Mutter ihre Tochter ein Nachtgebet, doch die junge Patti hat so viele Fragen zu den Worten, die sie sprechen soll, z.B. danach, was eine Seele sei und welche Farbe sie habe, dass sie schließlich auf eine Sonntagsschule geschickt wird. Nach einer Weile ist das Mädchen nicht mehr zufrieden mit dem vorgegebenen Text und bittet die Mutter, sich selbst ein Gebet überlegen zu dürfen. Aus der Erlaubnis folgen die Erleichterung und eine eigene Weiterentwicklung des Betens: »Thus freed, I would lie in my bed by the coal stove vigorously mouthing long letters to God. [...] But as time passed I came to experience a different kind of prayer, a silent one, requiring more listening than speaking«. ² Ent-

¹ Patti Smith: *Just Kids*. London [u. a.]: Bloomsbury 2010, S. 4.

² Ebd., S. 5.

sprechend viel Gefallen findet Patti auch an der stillen Lektüre von Büchern, die sie verschlingt, seit sie von ihrer Mutter das Lesen gelernt hat. Verbunden wird dieses Gefühl der eigenen Weiterentwicklung durchaus mit dem Ort selbst, und so heißt es, als ein Umzug ansteht: »I was very unhappy when we were evicted from The Patch and had to pack up to begin a new life in southern New Jersey.«³

Der Ort, an dem Patti Smiths »Patch« liegt, ist etwa 300 Jahre zuvor ganz ähnlich beschrieben worden, und zwar von seinem Gründer, dem deutschen Auswanderer Franz Daniel Pastorius. Auch in Pastorius' Schriften sind die Natur, das stille Gebet, die individualisierte Ausübung der Religion und die Lektüre von Büchern wichtig, wenn es darum geht, die Besonderheiten der damals neu begründeten Siedlung Germantown zu beschreiben. Den »Patch«, überhaupt die Felder und Äcker, gab es bei der Gründung noch nicht, sie wurden erst neu geschaffen, wie Pastorius in seiner 1700 erschienenen *Umständigen Geographischen Beschreibung der zu allerletzt erfundenen Provintz Pennsylvania* berichtet:

Inmassen in meiner neu-angelegten Stadt Germanton bereits 64. Haushaltungen im Flor stehen. Solche Inwohner nun / wie auch andere ankommende zu ernähren / da müssen die Feldungen angebaut / und Aecker zugerichtet werden. Man wende sich aber hin wo man wolle / da heisset es: Itur in antiquam sylvam, und ist alles mit Holtz überwachsen / also daß ich mir oft ein paar dutzet starcke Tyroler gewünschet / welche die dicke Aychen-Bäume darnider geworffen hätten / so wir aber nach und nach selbst haben verrichten müssen [...].⁴

Die Auswanderung in diese unwirtliche Wildnis unternahm Pastorius bereits 1683 im Auftrag der Frankfurter Landcompagnie. In dieser

3 Ebd., S. 9.

4 Franz Daniel Pastorius: *Umständige Geographische Beschreibung Der zu allerletzt erfundenen Provintz Pensylvaniæ*, In denen End-Gräntzen America In der West-Welt gelegen [...] Worbey angehencket sind einige notable Begebenheiten / und Bericht-Schreiben an dessen Herrn Vattern Melchiorrem Adamum Pastorium, Und andere gute Freunde. Frankfurt/Leipzig [= Nürnberg]: Otto 1700, S. 38f. Diese Ausgabe zitiere ich – in Abgrenzung zur zweiten Auflage von 1704 – stets als *Pastorius: Umständige Beschreibung*.

Vereinigung hatten sich einige Pietisten zusammengetan, um in der 1681 von dem britischen Adligen William Penn neu begründeten Kolonie Pennsylvania Land zu kaufen und eine deutsche Siedlung zu bauen.⁵ Die Frankfurter waren vermutlich durch Werbereisen und -schriften Penns auf das Projekt aufmerksam geworden.⁶ Penn, der zur Society of Friends, den so genannten Quäkern, gehörte, propagierte auf dem Weg durch Deutschland und die Niederlande wie auch in mehreren Publikationen die Auswanderung in die ›Neue Welt‹, wo er ein »holy experiment« beginnen wollte: den Aufbau einer friedlichen, christlichen Gesellschaft mit ungewöhnlich weitreichenden Freiheitsrechten.⁷ Die Möglichkeit für dieses Projekt hatte sich für Penn ergeben, da er für die Verdienste seines Vaters vom englischen König Karl II. einen Landstrich um den Delaware-River zugesprochen bekommen hatte; Penn hatte hier in einem gewissen Rahmen die Möglichkeit, eigene Gesetze zu erlassen und insbesondere eine umfangreichere Religionsfreiheit durchzusetzen, als man sie aus England kannte.

Dieses Unterfangen war auch für die Frankfurter Pietisten interessant, denn in Deutschland waren Pietisten und andere spiritistische oder kirchenkritische Glaubensgruppierungen Repressalien ausgesetzt. Man sammelte also Kapital für den Landkauf. Mit der Abwicklung der Geschäfte wurde der 1651 in Franken geborene Franz Daniel Pastorius beauftragt, der mutmaßlich durch sein 1676 als Doktor beider Rechte abgeschlossenes Jurastudium besonders qualifiziert war.⁸ Von den Auswanderungsinteressierten sollte Pastorius jedoch der einzige bleiben, der den Weg nach Amerika tatsächlich antrat und – zusammen mit vornehmlich mennonitischen Handwerkern und Händlern –

5 Vgl. Marion Dexter Learned: *The Life of Francis Daniel Pastorius. The Founder of Germantown. Illustrated with Ninety Photographic Reproductions.* Philadelphia: Campbell 1908, S. 104–110.

6 Vgl. Marianne S. Wokeck: *Promoters and Passengers. The German Immigrant Trade, 1683–1775.* In: Richard S. Dunn / Mary Maples Dunn (Hg.): *The World of William Penn.* Philadelphia: Pennsylvania State University Press 1986, S. 259–278, hier: S. 259–261.

7 William Penn an James Harrison, [o.O.], den 25.08.1681. In: William Penn: *The Papers of William Penn.* Bd. 2: 1680–1684. Hg. von Mary Maples Dunn / Richard S. Dunn. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1982, S. 108f., hier: S. 108.

8 Vgl. Franz Daniel Pastorius: *Disputatio Inauguralis De Rasura Documentorum [...].* Altdorf: Maier 1676.

Germantown als erste dauerhafte deutsche Siedlung in Nordamerika gründete.

Zur Aufarbeitung dieser Auswanderung und ihrer historischen Bedeutung hat die Forschung schon vieles beigetragen. Insbesondere zur Biographie Pastorius' liegen inzwischen zahlreiche Arbeiten vor. Sie beziehen zum Teil auch die Schriften ein, die Pastorius in unterschiedlichen Gattungen verfasst hat. Literaturwissenschaftliche Studien, die sich nicht in biographischen Ansätzen erschöpfen, sondern textanalytisch arbeiten, sind dabei aber nach wie vor selten. Wo sie doch unternommen wurden, beschränken sie sich häufig auf die leidlich kommentierte Präsentation von Texten Pastorius' oder stellen an Einzelfällen Bearbeitungen barocker Vorlagen heraus. Systematische Arbeiten, in denen Text und Kontext auch ohne biographische Lesarten aufeinander bezogen werden, wurden bisher kaum vorgelegt.⁹

Diese Forschungslücke ist bedauerlich, denn Pastorius' Texte stehen in einem literaturgeschichtlich äußerst interessanten Zusammenhang: Die technischen, gesellschaftlichen und literarischen Entwicklungen um 1700 greifen direkt ineinander und führen in Europa zu grundlegenden und vielfältigen Veränderungen des literarischen Feldes. Diese oft als Übergang vom Barock zur Aufklärung skizzierten Veränderungen sind vielbeachtet, doch welche Rolle die europäische Amerikauswanderung literaturhistorisch in diesem Zusammenhang gespielt hat, wurde bisher kaum erforscht. Dabei ist insbesondere Pennsylvania als neu entstehender Raum beachtenswert, denn hier wurde mit Penns ›heiligem Experiment‹ ein Versuch unternommen, die Gesellschaft anders zu strukturieren – was bei einer anzunehmenden Wechselwirkung von Literatur und Gesellschaft auch auf jene Auswirkungen zeitigt. Penns Experiment ist zudem nicht einfach die Ausgründung einer als homogen verstandenen englischen Kultur, sondern bindet – das zeigt schon die Tätigkeit Pastorius' – Akteure aus unterschiedlichen Kulturen ein. Pastorius' Schriften sind darum nicht nur relevant, weil sie ganz offenkundig zum zeitlichen Beginn der deutsch-amerikanischen Literatur entstehen, sondern auch, weil sie zwischen verschiedenen Kulturen situiert sind, zwischen pietistischen und quäkerischen, zwischen deutschsprachigen und englischsprachigen, aber auch niederländischen

9 Zu den wichtigsten Ausnahmen zählt Patrick M. Erben: *A Harmony of the Spirits. Translation and the Language of Community in Early Pennsylvania*. Chapel Hill: University of North Carolina Press 2012.

und weiteren Kulturen der Siedler in Pennsylvania, zwischen gelehrter Kultur Europas und der vornehmlich handwerklich-aufbauenden und verwaltenden Kolonistentätigkeit in Amerika.

Pastorius' Schriften entstehen demnach im transatlantischen Kulturtransfer um 1700, und es ist anzunehmen, dass sie darum nicht unter denselben Bedingungen produziert werden wie beispielsweise Texte in Pastorius' Heimatregion Franken. Dabei können verschiedene Aspekte von Bedeutung sein: So ist z.B. Papier in Pennsylvania äußerst knapp, es gibt nur eine Druckerei, es werden Sklaven gehalten, religiöse Toleranz ist gesetzlich gewährleistet, die Siedler kommen aus unterschiedlichen Ländern und sprechen unterschiedliche Sprachen. Pastorius' Texte stehen also einerseits zwischen deutschen Ausgangskontexten und einer aufnehmenden amerikanischen bzw. pennsylvanischen Kultur, wirken andererseits aber auch daran mit, dass diese Kultur überhaupt entsteht. Wie diese kulturelle Zwischenposition im transatlantischen Kulturtransfer nicht nur thematisch in die Texte einfließt, sondern auch mit Schreibweisen verbunden ist, soll diese Arbeit untersuchen. Kulturtransfer ist dabei nicht monodirektional zu verstehen: Es wäre eine unterkomplexe Annahme, dass in Pennsylvania ausschließlich in Europa entwickelte Konzepte aufgenommen werden, wohingegen nichts nach Europa zurückvermittelt würde. Dennoch beginnt die Vermittlung von Europa nach Pennsylvania zeitlich früher als der Transfer in die Gegenrichtung: Pastorius und andere wandern aus und wirken an der Entwicklung Pennsylvanias mit, indem sie Elemente europäischer Kulturen nach Amerika transferieren. Auf diese Seite des Kulturtransfers bei Pastorius' Schriften werde ich mich darum nachfolgend fokussieren. Dabei gilt es aus literaturwissenschaftlicher Perspektive zunächst, die Texte als Literatur ernst zu nehmen, d.h. ihre ästhetischen, rhetorischen und stilistischen Dimensionen zu berücksichtigen und sie nicht nur als Quellen auszuwerten. Es ist aber eben wegen der Spezifika des transatlantischen Kulturtransfers nicht nur geboten, die Texte hermeneutisch präzise zu analysieren, sondern auch die Kontexte, in denen sie entstehen und in Amerika rezipiert werden, zu betrachten. Hier ist ein Zugriff vonseiten der Praxistheorie hilfreich, denn Prozesse des Kulturtransfers sind in aller Regel mit Praktiken verknüpft. Auch Pastorius' Schriften stehen im Zusammenhang mit bestimmten Praktiken, die sich auf die Produktion der Schriften, d.h. insbesondere ihre Themen, ihre Schreibweisen und ihre Materialität, und auf ihre Rezeption auswirken. Die Spezifika der Aufnahme

und Darstellung dieser Praktiken in Pastorius' Schriften herauszuarbeiten, ist darum eine nützliche Perspektive, um sich der Bedeutung des transatlantischen Kulturtransfers für die Texte zu nähern. Insgesamt wird damit ein kulturwissenschaftlich interessierter Ansatz der literaturwissenschaftlichen Textanalyse gewählt, mit dem es möglich wird, literaturhistorische Desiderate in der Beschäftigung mit Pastorius' Schriften zu bearbeiten.

Dass die geschichtswissenschaftliche und biographische Pastoriusforschung im Gegensatz zu hier fokussierten literaturwissenschaftlichen Ansätzen bereits länger dominant ist, liegt auch daran, dass ein großer Anteil der Forschung von Deutschamerikanern betrieben wurde, unter denen der Name Pastorius' eine gewisse Popularität erlangt hat. Spätestens seit dem zweihundertsten Jubiläum seiner Ankunft in Pennsylvania 1883 ist Pastorius in der Erinnerungskultur vieler Deutschamerikaner verankert – die Beforschung von Pastorius' Schriften erfolgte vor diesem Hintergrund häufig mit Blick auf die eigene Geschichte und kulturelle Identität. Im Jahr 1883 wurde zudem der 6. Oktober als ›German-American Day‹ ausgerufen und seitdem, je nach weltpolitischer Lage, mal mehr, mal weniger gefeiert. Diese Tradition wurde durch die ›Wiederentdeckung‹ Pastorius' einige Jahrzehnte zuvor vorbereitet: Um die Jahreswende 1843/1844 hatte man eine unter anderem von Pastorius unterzeichnete Handschrift aus dem Jahr 1688 gefunden, in der die Abschaffung der Sklaverei gefordert wurde.¹⁰ Unter den amerikanischen Quäkern und Deutschamerikanern des 19. Jahrhunderts wurde dieses Schreiben, das schon bei seiner ersten Herausgabe als »strong document« bezeichnet wurde, offenbar interessiert aufgenommen.¹¹ Zumindest fanden Pastorius und die Frühzeit Germantowns in den folgenden Jahrzehnten immer wieder in quäkerischen Publikationen Erwähnung, die Protestnote gegen die Sklaverei wurde sogar vervielfältigt und als Flugblatt verteilt.¹² Dazu mag neben der Bedeutung des Abolitionismus für die Quäker eine gewisse Faszination für den gelehrten und polyglotten Pastorius beigetragen haben, der man sich auch heute nur schwer entziehen kann. Sie zeigt

¹⁰ Vgl. [Nathan Kite]: The German Friends. In: The Friend. A Religious and Literary Journal 17 (1844), H. 16, S. 125 f., hier: S. 125.

¹¹ Ebd.

¹² Vgl. Brycchan Carey: From Peace to Freedom. Quaker Rhetoric and the Birth of American Antislavery, 1657-1761. New Haven / London: Yale University Press 2012, S. 226f.

sich zudem in der wohl bekanntesten literarischen Rezeption Pastorius' im 19. Jahrhundert: dem narrativen Gedicht *The Pennsylvania Pilgrim* von John Greenleaf Whittier. Dort wird Pastorius als ein großer Mann der amerikanischen Geschichte präsentiert, der als Vorkämpfer für im Glauben verankerte Gerechtigkeit und Freiheit zu Unrecht in Vergessenheit geraten sei.¹³ Man hat in Whittiers vielrezipiertem Gedicht die Anfänge des »mythologizing of Pastorius as a pioneer of German immigration« gesehen.¹⁴ Dabei ist in *The Pennsylvania Pilgrim* deutlich das verbindende Element herausgestellt, mit dem der gelehrte Pastorius ›Alte‹ und ›Neue Welt‹ verknüpft und zum Wohle der Menschen gehandelt habe: »And thus the Old and New World reached their hands / Across the water, and the friendly lands / Talked with each other from their severed strands«.¹⁵

Es wäre jedoch ein Missverständnis, wenn man Pastorius zu einem frühen Verfechter vollständig liberaler, multi- oder transkultureller Diversität im Sinne des späten 20. und 21. Jahrhunderts stilisieren wollte.¹⁶ Seine Texte und sein soziales Engagement sind in vielerlei Hinsicht für die Zeit um 1700 bemerkenswert und progressiv, doch in ebendieser Zeit sind sie auch verankert. Das zeigt sich insbesondere in der außerordentlichen Frömmigkeit, mit der alle »Fleisch Lust, Augenlust und hoffärtiges Leben (des Teuffels Trifolium)« verdammt werden.¹⁷ Weitaus abwegiger als eine libertäre und allzu emanzipatorische Deutung ist allerdings die nationalistische Rezeption, die sich zum Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts einstellte, als man die Bedeutung Pastorius' für das ›Deutschtum‹ in den USA und die Identität der Deutschamerikaner betonte.¹⁸ Noch schärfer wurde der Ton

13 Vgl. John Greenleaf Whittier: *The Pennsylvania Pilgrim and other Poems*. Boston: Osgood 1872.

14 Patrick M. Erben / Alfred L. Brophy / Margo M. Lambert (Hg.): *The Francis Daniel Pastorius Reader. Writings by an Early American Polymath*. University Park: Pennsylvania State University Press 2019 (The Max Kade Research Institute Series: Germans beyond Europe), S. xxvi. Ich zitiere die Texte dieses Bandes nachfolgend als *Reader*.

15 Whittier: *The Pennsylvania Pilgrim*, S. 42.

16 Vgl. Erben: *A Harmony of the Spirits*, S. 155.

17 Franz Daniel Pastorius: *Kurtze Geographische Beschreibunge von der aller Neulichst erfundenen Americanischen Landschafft Pensylvaniæ / mit angehefften wohlmeinenden nützlichen Erinnerungen an seine an seine patriotten und Freunde*. [o.O.: o.V. ca. 1691], S. [8].

18 Vgl. *Reader*, S. viii.

im Nationalsozialismus: Hier versuchte man zumindest vereinzelt, Pastorius' Lebensgeschichte für völkische Positionen zu vereinnahmen. In einer Rede zum German-American Day 1935 versteht etwa Hans Grimm die Gründung von Germantown und das gesellschaftspolitische Engagement Pastorius' als Ausdruck eines »nordischen Menschenglauben[s]«. ¹⁹ Pastorius selbst erscheint hier als strahlendes Beispiel für einen fleißigen Deutschen im Ausland, der sein deutsches, »schöpferische[s] Führertum« zum Wohle der Welt vor allem entfalten konnte, weil er nicht im Heimatland geblieben sei, wo – Grimm zufolge – in der Gegenwart des 20. Jahrhunderts »Mensch an Mensch« stoße und ein »Volk ohne Raum« lebe. ²⁰ Die bei Grimm angelegte Deutung Pastorius' als eines fleißigen Herrenmenschen, der dem deutschen ›Volk‹ den notwendigen Raum verschafft, wurde im Nationalsozialismus nochmals zugespitzt, als man sich entschloss, eine verdeckte Sabotageaktion, die 1942 in den USA stattfinden sollte, »Operation Pastorius« zu nennen. ²¹

Dass solche Aufnahmen zeit- und regionenübergreifend die absolute Ausnahme sind, mag sicher auch an Pastorius' Texten selbst liegen. Eine Interpretation im Sinne der völkischen Ideologie wirkt gerade bei Pastorius absurd, weil er sich zu Lebzeiten für eine humanitäre Gesellschaft engagiert, nationenübergreifende Netzwerke geflochten und ohne größere Wertung in sieben Sprachen geschrieben hat. Entsprechend hat auch die Forschung die Breite von Pastorius' Arbeit immer wieder hervorgehoben. Bei Pastorius selbst finden wir eine Liste von über 40 Manuskripten aus seiner Feder, von denen heute nur maxi-

¹⁹ Hans Grimm: Amerikanische Rede. Gehalten am 6. Oktober 1935 auf dem Deutschen Tag in New York. In: Das Innere Reich 2 (1936), H. 2, S. 913–931, hier: S. 926.

²⁰ Ebd., S. 922f. Grimm bezieht sich dabei auf seinen 1926 erschienenen Roman *Volk ohne Raum*, in dem bereits die Position vertreten wird, im Deutschen Reich seien nicht genug Ressourcen und nicht genug Platz für die zahlreichen Menschen vorhanden, so dass man eine (koloniale) Expansion anstreben müsse.

²¹ Die geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung dieser Sabotageaktion ist kaum erfolgt. Vgl. zusammenfassend den journalistischen Artikel von Erol Inanc: Operation Pastorius – Die Nacht, als Hitlers Möchtegern-Saboteure mit dem U-Boot nach New York kamen. In: New York aktuell 2022. Online unter: <https://newyorkaktuell.nyc/x-operation-pastorius-die-nacht-als-hitlers-mochtegern-saboteure-mit-dem-u-boot-nach-new-york-kamen/> [22.05.2022].

mal 12 erhalten sind.²² Wenn man verschiedene Fassungen und nicht-selbständige Texte mitzählt, sind zudem mindestens 15 Drucke zu verzeichnen. Hinzu kommen Briefe und Verwaltungsschriften sowie Marginalien in Bänden aus Pastorius' Besitz. Der Umfang der einzelnen Texte variiert dabei erheblich: Vierzeilige Epicedien in gedruckten Kondolenzschriften stehen in der Gesamtüberlieferung neben der – zählt man den zugehörigen Index mit – fast 1000 Seiten umfassenden Kollektaneenhandschrift des *Beehive*.²³ An diesen Beispielen ist zu sehen, dass auch hinsichtlich der Gattungen eine beachtliche Vielfalt zu konstatieren ist: Pastorius hat Gedichte geschrieben, Reiseberichte, theologische Traktate, eine Familienbiographie, Onomastika, ein Fremdsprachenlehrwerk und philosophische Miszellen. Er hat Gesetzestexte übersetzt und das Ratsbuch von Germantown angelegt, Bittbriefe ebenso wie gelehrte und private Korrespondenzen verfasst und Anleitungsliteratur zur Heilkunde, zur Verwaltung sowie zum Gartenbau zusammengestellt. Damit sind weder alle Gattungen benannt, noch ist auf die vielen Subgattungen eingegangen, etwa Epicedien, Hymnen, Epitaphien, Polemiken, Buchkommentare sowie zahlreiche Vers- und Prosa- sowie Mischtexte ohne klare Gattungszuordnung. Jedoch wird schon in dieser Auflistung die thematische Breite ersichtlich, die sich bei Pastorius über verschiedene Wissensgebiete erstreckt, von denen Religion und Theologie, Ästhetik, Wissenschaft und Gelehrsamkeit, Medizin, Gartenbau, Jurisprudenz, Sprache, Kolonisierung, Politik, Bildung und das Eheleben nur die häufigsten sind.²⁴ Wo also

22 Vgl. Franz Daniel Pastorius: *Res Propriæ*. [Ab 1683], S. 17f. Die genaue Anzahl der ehemals existierenden Handschriften ist nicht exakt zu bestimmen, weil Pastorius in der Auflistung z.T. Titel, z.T. aber auch kurze Paraphrasierungen angibt, die nicht eindeutig auf eine Handschrift schließen lassen.

23 Vgl. Franz Daniel Pastorius: *His Hive, Melliotrophium Alvear or, Rusca Apium*. [Ab 1696]. Ich zitiere die Texte aus dieser Handschrift nachfolgend als *Beehive*. Dabei beziehe ich mich stets auf die archivarisches Seitenzählung. Pastorius selbst hat für das Manuskript mehrere Seitenzählungen angelegt, diese allerdings nur unregelmäßig verwendet. Zusätzlich enthalten verschiedene Sektionen des *Beehive* Nummerierungen. Die früher übliche Praxis, sich auf Pastorius' Seitenzahlen und Nummern zu beziehen, erschwert es ungemein, die gesuchten Stellen in der Handschrift zu finden.

24 Mit »Wissen« meine ich nachfolgend, wo nicht genauer spezifiziert, »[k]ulturelles Wissen«, verstanden als »die Gesamtmenge der Aussagen/Propositionen [...], die die Mitglieder eines räumlich oder zeitlich begrenzten soziokulturellen Systems (>Epoche<, >Kultur<)/für wahr halten – unabhängig davon, ob eine solche Proposition im Rahmen *unseres* Wissens als wahr gilt oder

soll man ansetzen, um aus diesen Texten ein Korpus herauszufiltern, das sich eignet, um Pastorius' Schriften im transatlantischen Kulturtransfer genauer zu betrachten?

Den wichtigsten Ansatzpunkt bietet das Transatlantische selbst: Um sich ihm zu nähern, ist es zielführend, Texte zu untersuchen, die mit dem Kulturtransfer verbunden sind. Das schließt insbesondere diejenigen Texte aus, die vor Pastorius' Auswanderung entstanden sind, also Jugendschriften und seine Dissertation; mit dem Entstehungsjahr 1683 hat man ein hartes Kriterium zur Textauswahl bei der Hand. Das Transatlantische ist aber auch – dann ein weicheres – Ausschlusskriterium für diejenigen Texte, die zwar in Amerika entstanden sind, in denen jedoch der Kulturtransfer thematisch oder formal nicht greifbar wird. Das trifft allerdings auf die wenigsten Texte nach 1683 zu, am ehesten wohl auf eine theologische Schrift, die *Vier Tractätlein* von 1690, die in dieser Arbeit daher nur am Rande Erwähnung finden wird.

Um die Schriften von Pastorius in den Fokus der Untersuchung stellen zu können, muss ein weiteres Kriterium eingeführt werden, das auf den ersten Blick überraschen mag, aber nicht trivial ist: die anzunehmende Autorschaft Franz Daniel Pastorius'.²⁵ Es muss insbesondere mit Blick auf die Handschriften vermerkt werden, dass nicht in allen Fällen sicher ist, dass die Texte von Pastorius verfasst oder notiert wurden. Das ist im Einzelfall wenig verwunderlich: So hat Pastorius etwa das Ratsbuch von Germantown angelegt, doch als Verwaltungsmanuskript wurde es von mehreren Personen geführt. Es mag als Quelle für geschichtswissenschaftliche Forschungen darum interessant und mitunter sogar besonders relevant sein. Für einen literaturwissenschaftlichen Ansatz, der sich auf die Schriften von Franz Daniel Pasto-

nicht, und unabhängig davon, ob im System der Proposition der *epistemische Modus des Wissens* [...] oder *des Glaubens* [...] zugeschrieben wird« (Karl Richter / Jörg Schöner / Michael Titzmann: Literatur – Wissen – Wissenschaft. Überlegungen zu einer komplexen Relation. In: Karl Richter / Jörg Schöner / Michael Titzmann (Hg.): Die Literatur und die Wissenschaften 1770–1930. Stuttgart: M & P 1997, S. 9–36, hier: S. 12).

- 25 Damit ist freilich kein Konzept von Autorschaft gemeint, das den Autor vornehmlich als schöpferisches Genie oder innovativen Künstler versteht; solche Vorstellungen waren um 1700 erst im Entstehen und können zumindest nicht vorausgesetzt werden; vgl. Johannes F. Lehmann: Genie und Autorschaft. In: Michael Wetzel (Hg.): Grundthemen der Literaturwissenschaft: Autorschaft. Berlin/Boston: de Gruyter 2022, S. 259–276, hier: S. 262–266.

rius bezieht, sollte es aber nur als Dokument dienen, mit dem Kontexte erschlossen werden können. Umgekehrt gibt es Schriften, die nicht in der Hand von Pastorius überliefert sind, bei denen aber aus jeweils auszuführenden Gründen angenommen werden sollte, dass sie auf Pastorius zurückgehen. Das betrifft insbesondere die bekannte Protestnote gegen die Sklaverei und die von Franz Daniels Vater Melchior Adam Pastorius niedergeschriebenen Texte, in denen F. D. Pastorius als Verfasser benannt wird. Sie können Franz Daniel Pastorius addiziert werden und sind somit in die Betrachtungen einzuschließen.

Schaut man sich die so verbleibenden Schriften an, lassen sich neben der stets als Bezugsgröße für alle Ideen und Ausführungen dienenden Religion drei Hauptaugenmerke ausmachen, mit denen sich Pastorius' Texte beschäftigen und die sie hervorheben: Sprachreflexion und Mehrsprachigkeit, soziales Engagement sowie Fragen von Wissen und Wissenschaft. Diese Schwerpunkte sind allerdings nicht in jedem Text im gleichen Maße auszumachen. So finden sich etwa in einer *Res Propria* betitelten Handschrift biographische Aufzeichnungen, aber insgesamt besteht das Manuskript vornehmlich aus einer weitgehend unkommentierten Auflistung der titelgebenden Besitztümer. Sie lässt sich zwar mit der Auswanderung und so letztlich mit dem Kulturtransfer von Europa nach Amerika in Verbindung setzen; zudem verweist sie durch die bereits erwähnte Auflistung von Handschriften und Büchern auch auf Fragen von Wissen und Wissenschaft sowie Mehrsprachigkeit, stellt diese allerdings nicht ins Zentrum. Auf der anderen Seite gibt es Schriften, in denen die drei zentralen Aspekte besonders deutlich hervortreten. Das betrifft für die (Natur-)Wissenschaft vor allem die unter dem Titel *Deliciae Hortenses* überlieferten Gartengedichte, in denen die wissenschaftshistorisch bedeutsame Frage nach dem Verhältnis von Mensch, Gott und Natur verhandelt wird, aber auch der zeitgenössische medizinische Diskurs Eingang findet. Im Bereich der Mehrsprachigkeit ist insbesondere auf Pastorius' *Beehive* zu verweisen, der schon auf den Titelblättern in diversen Lesersprachen Sprachwechsel und Sprachmischung herausstellt und diese über weite Teile des Manuskripts beibehält. Am bekanntesten und kulturhistorisch vielleicht auch bedeutsamsten für den Komplex des sozialen Engagements von Pastorius' Schriften ist hingegen die Protestnote gegen die Sklaverei. Pastorius war allerdings nicht nur im Bereich des Abolitionismus tätig, sondern auch am Aufbau von Schulen und Engagement für eine öffentliche Bildung beteiligt. Ein in diesem Kontext überlieferter Text

ist der *New Primmer*, eine Leselernfibel, mit der Neuankömmlingen in Pennsylvania die englische Sprache beigebracht werden sollte. Diesen vier Schriften – *Beehive*, *Deliciae Hortenses*, *New Primmer* und die Protestnote gegen die Sklaverei – soll deshalb jeweils besondere Beachtung zukommen, wenn es darum geht, die Schwerpunktbereiche von Pastorius' Texten in ihren textuellen und kontextuellen Transferbeziehungen zu analysieren. Dabei sind allerdings Texte ergänzend hinzuzuziehen, insbesondere die im *Beehive* überlieferten Gedichte, in denen die drei Aspekte Sprachreflexion und Mehrsprachigkeit, soziales Engagement sowie Wissen und Wissenschaft auf vielfältige Weise eingeschrieben sind.

Damit ist freilich nicht gesagt, dass die hier herausgestellten thematischen Schwerpunkte durch klare Grenzen voneinander zu trennen sind. Der *New Primmer* ist beispielsweise als pädagogische Schrift zwar in Pastorius' Bestrebungen einzuordnen, ein öffentliches Schulwesen zu schaffen, und steht damit dem Komplex des sozialen Engagements nahe. Seine Produktion in einem spezifischen multilingualen Kontext setzt ihn allerdings auch in Verbindung zu Aspekten von Mehrsprachigkeit. Da er an zeitgenössische Theorien der Didaktik, aber auch an bestimmte Konzepte von Sprache-Natur-Relationen anschließt, ist er zudem nicht ohne Rekurs auf wissenschaftstheoretische Debatten zu verstehen. Er ist darum – wie alle anderen Schriften Pastorius' und damit letztlich der gesamte Kulturtransfer – nicht zielführend zu ergründen, wenn man seine zum Teil evidenten, zum Teil unter der Textoberfläche verborgenen Verbindungen zu religiösen und theologischen Fragen aus der Betrachtung ausklammert. Solche Zusammenhänge werden in der Analyse des Korpus zu berücksichtigen sein.

Dabei ist dieser Ansatz wie jede Pastoriusforschung vor ein größeres Problem gestellt: Viele Schriften Pastorius' sind nicht mehr oder nur schwer verfügbar. Das zeigt sich in der bisherigen Forschung vor allem, wo Pastorius nur am Rande Erwähnung findet. So sieht sich etwa Ladislaus Ludescher noch für seine 2017 eingereichte Dissertation genötigt, einen Teil von Pastorius' *Epibaterium*, einem Willkommensgedicht an William Penn, nach der Transkription von Learned 1908 abzudrucken.²⁶ Es wäre zwar auch damals bereits ein Digitalisat des *Beehive*,

²⁶ Vgl. Ladislaus Ludescher: Lyrikanthologie von Texten, die im 18. Jahrhundert (bis 1805) entstanden sind und in denen Nordamerika thematisiert wird [= digitaler Anhang zu: Ladislaus Ludescher: Die Amerikanische Revolu-

in dem das Gedicht überliefert ist, vorhanden gewesen, doch ist es nachvollziehbar, dass sich die Forschung aus Gründen der Praktikabilität nicht für jede randständige Erwähnung von Pastorius durch schwierig zu findende sowie teilweise schwierig zu lesende Handschriften und – mitunter ebenfalls unikal überlieferte – Drucke arbeiten kann. Diese Schwierigkeiten in der bloßen Beschaffung der Schriften dürften ein Grund dafür sein, dass manche Texte, die ich für diese Arbeit rezipiert habe, der Pastoriusforschung noch nicht bekannt waren oder als verschollen galten. Ich konnte elf bisher unbekannte oder unbehandelte Texte nachweisen, die z. T. aus Pastorius' Zeit vor der Auswanderung, zum Teil aus Pennsylvania stammen. Bei fünf dieser Texte handelt es sich um Gelegenheitsgedichte zu verschiedenen Anlässen.²⁷ Zudem ließen sich einige verloren geglaubte Blätter des *Beehive* wieder auffinden, zu denen nicht nur Lemmata des enzyklopädischen Abschnitts, des *Alphabetical Hive*, gehören, sondern auch zwei Titelblätter.²⁸ Dieses Manuskript bezeichne ich nachfolgend nach seinem Archivierungsort und in Abgrenzung zum bereits bekannten Teil des *Beehive* als *Chicago-Hive*. Auch ein weiteres in Chicago überliefertes Manuskript, die *Emblematical Recreations*, wurde von der Pastorius-

tion und ihre deutsche Rezeption. Studien und Quellen zum Amerikabild in der deutschsprachigen Literatur des 18. Jahrhunderts. Berlin/Boston: de Gruyter 2020 (Frühe Neuzeit; 232)], S. 41. Für die Vorlage vgl. Learned: The Life of Francis Daniel Pastorius, S. 215.

²⁷ Vgl. Franz Daniel Pastorius: Desine tristari [...]. In: Lessus, in præmaturum ex hac vitâ discessum Lectissimæ Virgunculæ Susannæ Margarethæ, [...] Tobia Schumbergii [...] Filiolæ [...]. Rotenburg o.d. Tauber: Millenau 1669, S. [5]; Franz Daniel Pastorius: Ergò parans abitum [...]. In: Viales [...] Juveni Christophoro Ludovico Henrico Hallero De Reitenbuch [...]. Rotenburg o.d. Tauber: Millenau 1670, S. [2]; Franz Daniel Pastorius: PPro merito cultè [...]. In: Vindsheimensium Bona Verba, quibus [...] Dn. Joh. Christophoro Hartmanno in Facultate Medica Tiara acclamatur Doctoralis [...]. Rotenburg o.d. Tauber: Millenau 1670, S. [5 f.]; Franz Daniel Pastorius: DVm sapis Autumnum [...]. In: Johann Model: Gottes Vatters Güt und Treu Die ist alle Morgen neu. Christliche Leichpredigt / Bey [...] Sepultur und Begrabnuß [...] Michael Erhart Neuberten [...] Georg Erhart Neuberts [...] Einigen Sohns [...]. Rotenburg o.d. Tauber: Millenau 1671, S. [26]; Franz Daniel Pastorius: SPem Patris [...]. In: Heinrich Linck / Anton Christoph Hübner: Discursus Academicus De Matrimonio, Lege Salica Contracto, Germanicè Von der Vermählung zur lincken Hand [...]. Altdorf: Meyer 1676, S. [70].

²⁸ Vgl. [Franz Daniel Pastorius]: [Fragment des Beehive]. [Um 1700]. Nachfolgend zitiert als *Chicago-Hive*.

forschung bisher nicht zur Kenntnis genommen. Sein Text ist mit Abweichungen auch im *Beehive* überliefert, die in Chicago archivierte Fassung war bisher allerdings nur einzelnen Buchwissenschaftlerinnen bekannt.²⁹ Erfreulich ist darüber hinaus, dass sich in einer bislang ebenfalls nicht wahrgenommenen Handschrift von Melchior Adam Pastorius Vorarbeiten für die *Umständliche Beschreibung* finden lassen.³⁰ Als Vorstufe der *Umständigen Beschreibung* darf auch die bisher von der Pastoriusforschung gleichermaßen nicht gesichtete *Kurtze Geographische Beschreibungen* Pennsylvanias gelten, die in der Kirchenbibliothek von Neustadt an der Aisch unikal überliefert ist.³¹

Dass diese bislang nicht bekannten Drucke und Handschriften hier erstmals genutzt werden können, ist nur ein weiterer Hinweis darauf, dass die Überlieferungslage von Pastorius' Texten als komplex anzusehen ist. Einzelne Handschriften, darunter die bekannte Protestnote gegen die Sklaverei, lagen der frühen Forschung vor, waren dann aber verschollen oder sind es bis heute.³² Auch die heute überlieferten Texte sind international verstreut in Archiven und Bibliotheken zu finden, so dass es kaum zu leisten ist, sie für eine periphere Erwähnung Pastorius' in einem Aufsatz zu recherchieren und zu sichten. Bei einer Studie, die Pastorius' Schriften ins Zentrum stellt, sieht das freilich anders aus und so habe ich für diese Arbeit auf Drucke und Handschriften von

29 Vgl. [Franz Daniel Pastorius]: *Emblematical Recreations*. [Um 1690]. Die Handschrift ist, darauf deutet eine Eintragung auf der ersten Seite hin, der Bibliothek wohl bereits 1949 als ein Geschenk des Historikers Paul M. Angle zugegangen. Die bisher einzige Beachtung fand sie allerdings in einer Twitter-Diskussion zwischen Suzanne Karr Schmidt und Delia Moldovan; vgl. Suzanne Karr Schmidt [@DrKarrSchmidt]: Peter Piper Picked a Peck of Pickled Peppers. [Tweet vom 01.12.2019]. Online unter: <https://twitter.com/DrKarrSchmidt/status/1201152946869854208> [22.05.2022]. Diesem Twitterbeitrag verdanke ich den Hinweis auf das Manuskript.

30 Franz Daniel Pastorius: *Geographiæ Breviarivm admodum restrictum et exiguum quidem, sed nihilominus totum Terrarum Orbem complectens*. [Ca. 1686]. In: Melchior Adam Pastorius: *Aller Künste Kvnst. oder Geistliche Retirada zv Gott. und Einwerdvng mit Christo*, Bl. 18[o]r-184v.

31 Pastorius: *Kurtze Geographische Beschreibungen*.

32 Bis heute verschollen ist neben den Handschriften, die der Forschung zu keinem Zeitpunkt zugänglich waren, auch ein von Pastorius angelegtes Kas senbuch, das noch Oswald Seidensticker zur Verfügung stand, das aber schon Marion Dexter Learned nicht mehr einsehen konnte; vgl. Learned: *The Life of Francis Daniel Pastorius*, S. 182, Fn. 50. Ebenfalls als verschollen müssen heute wohl die *Onomastical Considerations* gelten, von denen 1939 noch eine Kopie angefertigt wurde, deren Original aber nicht mehr aufzufinden ist.

Pastorius und aus seinem Umfeld zurückgegriffen, die in mehr als einem Dutzend verschiedener Städte lagern: Augsburg, Bad Windsheim, Chicago, Dresden, Erlangen, Frankfurt am Main, Göttingen, Greifswald, Hamburg, Haverford, Hirzenhain, London, Lübeck, München, Nürnberg, Philadelphia, Zürich und Zwickau. Zwar ist im Zuge von Digitalisierungsbestrebungen damit zu rechnen, dass die Texte, wo es noch nicht der Fall ist, bald leichter zugänglich sein werden. Dass sie dennoch nicht nur in Deutschland, sondern international derartig versprengt sind, hat sicher dazu beigetragen, dass es für die Forschung kein Leichtes war, die Texte zu erschließen.

Eine anteilige Abhilfe für diese Schwierigkeiten können die seltenen Editionen von Pastorius' Texten schaffen, wobei hier insbesondere der von Patrick M. Erben 2019 als Hauptherausgeber verantwortete *Francis Daniel Pastorius Reader* zu nennen ist: eine kommentierte und mit einer ausführlichen Einleitung versehene Anthologie. Eine wissenschaftlich brauchbare Edition war zuvor ausschließlich für Pastorius' Gartengedichte, die *Deliciae Hortenses*, und Bienengedichte, die *Voluptates Apianae*, greifbar: Sie wurde 1982 von Christoph E. Schweitzer vorgelegt.³³ Vom *Reader* und der Ausgabe Schweitzers abgesehen, wurden Pastorius' Texte sonst nur im Rahmen von thematischen Anthologien oder Aufsätzen herausgegeben.³⁴ Mit Ausnahme von Schweitzers Edition, die zudem ein Faksimile der Handschrift abdruckt, sind aber alle Ausgaben für die textwissenschaftliche Forschung nur bedingt geeignet. Auch der *Reader* gibt z.B. einige Texte ausschließlich in Übersetzung.³⁵ Normalisierungen werden zwar nicht durchgängig eingesetzt, finden aber dennoch sowohl im Bereich der Rechtschreibung als auch der Grammatik und Interpunktion statt,

33 Vgl. Francis Daniel Pastorius: *Deliciae Hortenses or Garden-Recreations and Voluptates Apianae*. Hg. von Christoph E. Schweitzer. Columbia: Camden House 1982 (Studies in German Literature, Linguistics, and Culture; 2).

34 Vgl. z.B. Franz Daniel Pastorius: *Bee-Hive 1696*. Multilingual. In: Marc Shell / Werner Sollors (Hg.): *The Multilingual Anthology of American Literature. A Reader of Original Texts with English Translations*. New York / London: New York University Press 2000, S. 12-41 sowie Alfred L. Brophy: »Ingenium est Fateri per quos profeceris«. Francis Daniel Pastorius' Young Country Clerk's Collection and Anglo-American Legal Literature, 1682-1716. In: *The University of Chicago Law School Roundtable* 3 (1996), H. 2, S. 637-734.

35 Vgl. z.B. *Reader*, S. 46-60.

wenn es als notwendig angesehen wurde, »to clarify the meaning or to avoid needless confusion for the readers«. ³⁶ Das ist verdienstvoll, wenn es darum geht, Pastorius' Texte einer größeren Anzahl von Interessierten zugänglich zu machen. Für diese Arbeit, bei der es mitunter auf die Zeichentreue ankommt, bedeutet es aber, dass die Texte nicht nach dem *Reader* zitiert werden können.

Die Konsequenz aus dem Mangel an zweckdienlichen Editionen ist, dass nachfolgend in der Regel direkt aus den Handschriften und Drucken zitiert wird. Dabei sind einige editorische Entscheidungen notwendig; es wird zugunsten der Lesbarkeit auf eine diplomatische Transkription verzichtet. Durchgängig wird aber zeichengetreu zitiert, d. h. auch möglicherweise missverständliche, ältere Schreibungen sowie uneinheitliche Groß- und Kleinschreibung werden strikt nach der Vorlage wiedergegeben. Durchgängige Großschreibungen zu Auszeichnungszwecken werden dabei in Kapitälchen gesetzt. Ausgenommen hiervon sind Titel, insbesondere der Drucke, bei denen durchgängige Majuskelschreibungen als reguläre Großschreibung am Wortanfang abgebildet werden, um die Leserlichkeit zu gewährleisten. Offensichtliche Versehen, z. B. das Vertauschen der Drucktypen *w* und *m*, werden in eckigen Klammern korrigiert. Ansonsten wird nur im Ausnahmefall konjiziert, wenn der Text etwa durch Löcher im Manuskript verderbt ist: Die unleserlichen, aber vermuteten Zeichen werden dann ebenfalls in eckige Klammern gesetzt. Es wird nicht angestrebt, das ursprüngliche Druck- oder Schriftbild wiederzugeben; entsprechend werden z. B. konventionalisierte Abkürzungen grundsätzlich aufgelöst. Das betrifft insbesondere die häufig zu findenden Abkürzungen *ye* und *y^e* für *the* sowie *wch* und *w^{ch}* für *which*. Nicht dazu zählen durch Punkt markierte Abkürzungen; sie bleiben als Abkürzung im Text stehen. Aufgelöst werden ferner Geminationsstriche über *n* und *m*, jeweils zu *nn* und *mm* sowie selten über *u* zu *un* oder *um*. Die in den Drucken und Handschriften stehende Verbindung aus tironischem Et und c (ꝺc) wird als &c. wiedergegeben, tironisches Et allein als &. Doppelte Bindestriche werden als einfache Bindestriche dargestellt. Die im Englischen bis heute genutzten Geviertstriche (—) werden als Halbgeviertstriche (–) wiedergegeben. Virgeln werden durch Schrägstrich (/) wiedergegeben, Obeli als solche gesetzt (⚭ bzw. ∴). Entscheidungen sind auch in Bezug auf die weitere Auszeichnung der Texte

³⁶ Ebd., S. ix.

notwendig: In seinen Handschriften und Drucken operiert Pastorius mit verschiedenen Schriften; die Kurrent, Fraktur und Antiqua werden ohne Unterscheidung als heutige Serifen-Antiqua abgebildet, da die Wahl der Schriftart in Pastorius' Manuskripten und Drucken konsequent nach Sprache vorgenommen wird und offenbar keine weiteren Bedeutungsebenen hinzukommen:³⁷ In den Handschriften stehen deutsche Texte in Kurrent oder (selten) gebrochener Schrift, alle weiteren Texte in Antiqua. In den Drucken stehen deutsche Texte in Fraktur, alle weiteren Texte in Antiqua. Wo Pastorius griechische Schrift verwendet, gebe ich das ebenfalls in griechischer Schrift wieder. In den Handschriften finden sich zudem häufiger Unterstreichungen und gelegentlich Kursivierungen. Sie werden auch hier als Unterstreichungen und Kursivierungen wiedergegeben. Die Kursivierungen und Sperrungen der Drucke werden kursiv wiedergegeben, die in Drucken meist für Zitate verwendete Fettschreibung hier ebenfalls durch Fettschrift.

Auch wenn die Überlieferung der Texte verhältnismäßig umfangreiche editorische Entscheidungen verlangt, hat diese Arbeit keine editionswissenschaftliche Zielsetzung. Der Ansatz bleibt vielmehr hermeneutisch-analytisch. Um das Vorgehen genauer zu verdeutlichen, sind zunächst einige Vorbemerkungen zum Forschungsstand und zu den theoretischen Hintergründen zu machen, mit denen die Methodik der Arbeit zwischen praxeologischen Ansätzen und Hermeneutik dargelegt wird. Auch wenn ich bemüht bin, die für das verstehende Interpretieren von Pastorius' Texten notwendigen Kontexte fortlaufend in die Analysen einzubinden, statt sie *en bloc* zu referieren, muss davon eine Ausnahme gemacht werden: In Kapitel 3, das an die begrifflich-methodischen Klärungen anschließt, werden einige Ausführungen zu religiösen und theologischen Hintergründen gegeben, wobei ich Pastorius' Schriften exemplarisch hinzuziehe. Diese Ausführungen sind notwendig, auch wenn sie nicht im Zentrum der Analyse stehen, da ohne den Bezug zur Religion sämtliche Schriften von Pastorius nur unzureichend verstanden werden können.

37 Die für andere Forschungsansätze möglicherweise relevante Frage, welche Wörter oder Wortteile als ›fremd‹ klassifiziert wurden, ist für meine Arbeit nicht von Bedeutung. Es scheinen sich hier auch keine Auffälligkeiten zu zeigen. Für eine editionswissenschaftliche Auseinandersetzung mit Pastorius' Texten wäre es sicher trotzdem geboten, die unterschiedlichen Schriftarten im edierten Text abzubilden.

Wenn diese Grundlagen skizziert sind, widme ich mich in den Kapiteln 4 bis 6 der Analyse, wie die Schriften in den Kulturtransfer eingebunden sind und aus ihm heraus Neues entwickeln. Da der Transfer mit Praktiken verbunden ist, die sich in und an den Schriften zeigen können, ist es naheliegend, die folgenden Kapitel nach den bereits erwähnten drei Themen- und Praxiskomplexen zu strukturieren, die besonders relevant für Pastorius' Schriften im transatlantischen Kulturtransfer sind: Sprachreflexion und Mehrsprachigkeit, soziales Engagement sowie Wissen und Wissenschaft.

Der Sprachreflexion und Mehrsprachigkeit widme ich mich in Kapitel 4, indem ich Funktionen der Mehrsprachigkeit in Pastorius' Schriften analysiere und sie zu der spezifischen Mehrsprachigkeit Pennsylvanias in Beziehung setze. Dabei wird von besonderer Bedeutung sein, dass die Mehrsprachigkeit auch mit bestimmten Formen der Kritik und Leserlenkung verbunden ist, die auf (gegenüber einsprachigen, nicht-pennsylvanischen Poetiken) veränderte Bilder von Autorschaft verweisen. Diese Kritik ist bedeutend für das Kapitel 5, in dem ich die Schriften hinsichtlich ihrer Aufnahme und Verhandlung von zeitgenössischer Wissenschaft betrachte. Hier wird im Zentrum stehen, wie Pastorius in seinen literarischen Texten eine Brücke von gelehrter, europäischer Kultur zur kolonialen, pennsylvanischen Praxis schlägt, sich dabei aber nur auf bestimmte Elemente beschränkt und andere einer scharfen Kritik unterzieht. Das sechste Kapitel schließt an diese Fragen von Kritik und Praxisbezug an und zeigt Pastorius' Schriften als sozial engagierte Literatur. Dabei wird vor allem zu thematisieren sein, wie sich diese Engagiertheit mit bestimmten Schreibweisen, aber auch Argumentationsweisen verbindet, die aus der Situation in Pennsylvania entstehen und aus europäischer Sicht Neuerungen darstellen. Diese drei Kapitel stellen den Kern meiner Arbeit dar, doch soll in Kapitel 7 zumindest noch mit einigen Vorüberlegungen zum reziproken Transfer an sie angeschlossen werden, indem ich einen Blick auf die Frage werfe, ob und wie die Aspekte, die in Pastorius' Schriften entwickelt werden, nach Europa vermittelt werden und welche Rezeption sie dort möglicherweise erfahren. Dabei rücken insbesondere Überarbeitungsprozesse und zeitgenössische Aufnahmen in den Blick, die darauf verweisen, dass dieser Teil des transatlantischen Kulturtransfers mitnichten so geradlinig abgelaufen ist, wie man es sich aufgrund von weitreichenden Brief- und Publikationsnetzwerken vorstellen könnte. Hier werden also Kulturen der deutschsprachigen Regionen

wieder zu Aufnahmekontexten. Nicht nur deshalb, sondern auch mit seinen in Pennsylvania verbreiteten Texten bleibt Pastorius für eine Germanistik relevant, die sich im 21. Jahrhundert nicht nur auf Textproduktionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz oder monolinguale Literatur beschränken will. Gerade für sie, die den Kulturtransfer zwischen Deutschland und Pennsylvania um 1700 bisher weitgehend übersehen hat, sollen mit dieser Arbeit Pastorius' Schriften auch grundsätzlich erschlossen werden.

KAPITEL II

Transatlantischer Kulturtransfer bei Franz Daniel Pastorius in Text und Praxis – Forschungsstand und begriffliche Grundlagen

Die Diskrepanz, die sich zwischen der Anzahl an historiographischen und an textanalytischen Arbeiten zu Pastorius' Schriften zeigt, ist beachtlich. Zwar wird man auch insgesamt feststellen müssen, dass auf allen Gebieten der Pastoriusforschung zahlreiche Desiderate zu verzeichnen sind, doch haben insbesondere geschichtswissenschaftliche und biographisch interessierte Zugänge in einer relativ ungebrochenen Tradition seit dem 19. Jahrhundert Ergebnisse vorweisen können. Der Beginn dieser Tradition liegt in der frühesten wissenschaftlichen Beschäftigung mit Pastorius, der es aus positivistischer Position vornehmlich darum ging, Zeugnisse zu sammeln und Historiographie zu betreiben. Wegweisend waren hier insbesondere die deutsch-amerikanischen Forscher Oswald Seidensticker, Samuel W. Pennypacker und Julius Friedrich Sachse.¹ Dieser Forschung ist bis heute viel zu verdanken, weil sie zahlreiche der verstreuten und oft schwierig zu recherchierenden Schriften Pastorius' ersterschlossen hat. Sie hat damit wohl auch dazu beigetragen, dass einige der Manuskripte überhaupt erhalten geblieben sind und in öffentliche Bibliotheken und Archive integriert wurden. Dieser Befund gilt insbesondere für die 1908 von Marion Dexter Learned verfasste Biographie und Materialsammlung, die auch heute noch eine wichtige Arbeit der Pastoriusforschung ist.² Learned trägt sämtliche zum damaligen Zeitpunkt verfügbaren Handschriften und

1 Vgl. etwa O[swald] Seidensticker: Franz Daniel Pastorius (1651-1719) und die Gründung von Germantown (1683). In: *Der Deutsche Pionier* 3 (1871), H. 2, S. 56-58 (nachfolgend zitiert als OS); Samuel W. Pennypacker: The Settlement of Germantown, and the Causes which Led to it. In: *The Pennsylvania Magazine of History and Biography* 4 (1880), H. 1, S. 1-41 sowie Julius Friedrich Sachse: *The German Pietists of Provincial Pennsylvania. 1694-1708*. Philadelphia: [Selbstverlag] 1895.

2 Vgl. Learned: *The Life of Francis Daniel Pastorius*.